

**Zwischenbericht «Vergiftungsgefahr von Igelrn durch
metaldeyhdtalrige Schneckenk6rner»**

Walter Mollet, Affoltern/Schweiz

Zu diesem Thema liegen uns drei Untersuchungen vor. Herr Prof. Ch. Schlatter (Institut f6r Toxikologie) hat insgesamt sieben tote Igel untersucht. An der Wilduntersuchungsstelle des Institutes f6r Tierpathologie der Uni Bern wurden 7 tote Igel analysiert. Zudem geht eine Arbeit aus England (The Veterinary Record, March 16, 1991, I.F. Keymer, E.A. Gibson, D.J. Reynolds) auf die Todesursache von 38 Igelrn ein.

Die dem Toxikologischen Institut 6bergebenen toten Igel wiesen Symptome einer Vergiftung auf. Zudem seien Schneckenk6rner in der Umgebung der Tiere gefunden worden, so da6 eine Vergiftung durch Schneckenkorn vermutet wurde.

Schlatter hat in einer sehr prazisen Untersuchung mit modernsten Me6methoden nicht die geringsten Spuren von Metaldehyd nachweisen k6nnen.

Die vorliegenden Resultate bestatigen den Verdacht einer Metavergiftung in keiner Weise. Krampfartige Symptome sind recht unspezifisch und darum nicht als gewichtiges Indiz f6r eine Metavergiftung zu werten.

40 tote Igel, welche mit dem Verdacht auf eine Vergiftung (24 Igel im Jahre 1990, 16 Igel in den Jahren 1987-88) ans Institut f6r Tierpathologie der Uni Bern gelangten, wurden dahingehend untersucht. Die Haupttodesursache war in den meisten F6llen ein starker Parasitenbefall. Metaldehyd konnte in keinem einzigen Fall nachgewiesen werden. Vier Tiere zeigten jedoch Nierenver6nderungen, welche m6glicherweise die Folge einer Vergiftung, jedoch nicht einer Metaldehyd-Vergiftung sein k6nnten. Da der Nachweis auf Metaldehyd negativ ausfiel, ein direkter Toxinachweis auf ein anderes Gift nicht gemacht wurde (sehr aufwendig und teuer), bzw. nicht gemacht werden konnte (fortgeschrittene Verwesung) bleibt die Ursache - speziell der Nierenver6nderungen - unklar.

Es scheint, da6 sehr viele Igel an Parasiten oder anderen Ursachen zugrunde gehen. Das bei vielen Krankheiten auftretende Bild einer allgemeinen Schw6che wird oft mit dem Bild einer Vergiftung verwechselt.

Die Untersuchung aus England zeigt ganz klar, da6 Igel Metaldehyd aufnehmen k6nnen. Von den 35 untersuchten Tieren (die alle Opfer des Stra6enverkehrs wurden), konnte bei drei Tieren Metaldehyd nachgewiesen werden (zweimal im Magen und einmal in der Leber).

Im 6brigen liegt uns eine Analyse aus England vor (Veterinary Investigation Center Carmarthen) in welcher bei einem toten Igel Metaldehyd nachgewiesen werden konnte (61 mg/kg in der Leber). Dieser vergiftete Igel wurde von einer Igelstation zur Analyse eingeschickt. Der Verdacht auf Vergiftung wurde bestatigt.

Wie k6nnen wir nun diese Analysen deuten? Sicher ist einmal, da6 Schneckenkorn nicht der «Igelkiller» ist, f6r das es immer gehalten wurde. Es scheint, da6 sehr viele Igel an Parasiten, Lungentz6ndungen oder anderen nat6rlichen Ursachen zugrunde gehen.

Das von vielen Igelfreunden interpretierte Krankheitsbild der Vergiftung ist unspezifisch. Wir sollten bessere und genauere Methoden entwickeln, um Metaldehydvergiftungen (und nicht nur solche) diagnostizieren zu k6nnen. Ob dies aber 6berhaupt m6glich ist?

Die Untersuchungen von Schlatter und Schwiete belegen eindeutig, daß die diagnostizierte Vergiftung durch Metaldehyd bei keinem der untersuchten Igel die Todesursache war.

Andererseits beweist die Untersuchung aus England ganz klar, daß Igel ohne weiteres Metaldehyd in für sie schädlicher Menge aufnehmen können.

Warum man in England offenbar Metaldehyd in Igel nachweisen konnte und in der Schweiz nicht, ist Gegenstand momentaner Abklärungen.

Trotzdem möchten wir festhalten, daß metaldehydhaltige Schneckenkörner nach wie vor giftig sind. Die Hinweise auf einer Packung (z.B. Gesal) beweisen dies. Da steht nämlich geschrieben:

- von Tieren fernhalten (Igel sind auch Tiere!)
- unbrauchbare Reste dem Lieferanten/ der örtlichen Giftsammelstelle zurückgeben.
- nicht über eßbare Pflanzen streuen
- Gehalt 3,5% Metaldehyd
- giftklassefrei (heißt nicht giffrei)

Im Zusammenhang mit dem Einsatz von Pestiziden möchten wir wieder darauf hinweisen, daß deren Anwendung immer ein Eingriff in die Natur ist, denn Pestizide im allgemeinen verändern die Natur (z.B. Entzug von natürlichem Futterangebot wie Insekten etc.). Zudem sind die Wechselwirkungen (z.B. Schneckenkorn zusammen mit Werrengift oder Unkrautvertilger etc.) noch weitgehend unbekannt und stellen eine zusätzliche Belastung der Fauna und Flora dar.

Wir empfehlen daher, auf jeglichen Einsatz von Pestiziden zu verzichten.